# theaterTag

Täglich erscheinendes Informationsblatt über die Theatertage Europäischer Kulturen in Paderborn

Ausgabe Nr. 1

20.5.2011





## Dem Ehrenamt sei Dank

Theatertage Europäischer Kulturen 2011 starten mit buntem Auftaktprogramm

Nachdem die "Theatertage Europäischer Kulturen 2011" bereits am Donnerstagmorgen eine Art Auftakt mit dem Jugendstück "Blackbox" erlebt hatten, stand am Abend die offizielle Eröffnung auf dem Programm.

Für gute Laune sorgten gleich zu Beginn "Papa Henschel and the Salty dogs", eine etwas in die Jahre gekommne Boygroup, die ihren Instrumenten (Schlagzeug, Banjo, Kontrabass, Trompete und Klarinette) lässige Dixielandtöne entlockte. Moderator Stephan Rumphorst switchte bei seiner schwungvollen Moderation zwischen Deutsch und Englisch und nahm dabei manch kleinen sprachlichen Stolperstein mit, was das



Franz-Josef Witting

Ganze aber nur noch mehr auflockerte. Zuerst bat er den "Vater des Festivals", Franz-Josef Witting auf die Bühne. Dieser bezeichnete das 1982 ins Leben gerufene Theaterfest folgerichtig als sein geliebtes Kind und wies auf dessen Internationalität hin, die sich in diesem Jahr allein schon an der Gestaltung des Programmheftes mit Hilfe einer australischen Mitarbeiterin gezeigt hat. Weiterhin hob er hervor, dass ihm bei diesem Event immer der Austausch und die gegenseitige Inspiration der teilnehmenden Gruppen am Herzen gelegen haben. Der stellvertretende Bürgermeister Martin Pantke unterstrich im Anschluss die Vielfalt der Paderborner Amateurtheaterszene und die



Martin Pantke

grenzübergreifende Wirkung des Theaterspielens sowie dessen Wert insbesondere für junge Menschen. Dabei berief er sich auf das Schillerzitat: "Er, der Mensch, ist nur ganz, wo er spielt." Auch versäumte Herr Pantke es nicht, allen am Festival Beteiligten seinen Dank auszusprechen.



Norbert Radermacher

Diesen Steilpass griff denn auch der Vorsitzende des BDAT Norbert Radermacher auf. Er unterstrich die Bedeutung der Theatertage nicht nur im Hinblick auf das Europäische Jahr des Ehrenamts, sondern auch mit Verweis darauf, dass die Stadt Paderborn mit diesem Event einen wichtigen Beitrag zum Aktionstag "Kultur gut stärken" am 21.05. darstellt. Stephan Rumphorst

verkündete noch augenzwinkernd, dass dieses Theaterfest das größte europäische Spektakel seit dem "Eurovision Songcontest" darstellt. Und der ist ja immerhin schon fast eine Woche her...

Beim anschließenden ersten künstlerischen Akt des Auftaktprogramms gaben sich zahlreiche Künstler aus Paderborn die Klinke in die Hand: das Duo "X-Otic Tap", dass eine Stepptanzeinlage mit dynamisch geschickter Steigerung zum Besten gab. Die zwei Comedians von "Huis Clos", die vor allem mit ihrer zweiten Einlage, wo sich beide Akteure in einen riesigen Luftballon zwängten, zu überzeugen wussten. Sechs Jugendliche der Tanzgruppe "Areneida" (Städtische Musikschule) sowie gleich zwei Auftritte der Tanzgruppen des "TSC Blau Weiß Paderborn"



Stephan Rumphorst

(zuerst Hip-Hop mit zahleichen Jugendlichen, danach Bauchtanz) bildeten die Farbtupfer auf der bunten Palette des ersten Eröffnungsteils. - tb



## Krieg ist grenzübergreifend – auch auf der Bühne

Jugendliche setzen sich theatermäßig mit Nazizeit auseinander

Die magische Zahl 3 hat es Michal Nocon angetan. Nach 2004 ("Kafka – hinter der Tür") und 2007 ("Bieda – Bida - Armut, eine Station") präsentiert der polnische Regisseur nunmehr mit "Kinder der Zeit - Zeugen wider Willen" zum dritten Mal ein Proim Rahmen jekt "Theatertage Europäischer Kulturen" in Paderborn. Um bei der 3 zu bleiben: Wie bei beiden vorherigen Stücken wirken auch diesmal Jugendliche aus den drei europäischen Ländern Deutschland, Polen und Tschechien

Leichte Kost war nie Nocons Ding. So überrascht es kaum, dass er sich mit seinem aktuellen Werk der Nazizeit und dem Zweiten Weltkrieg widmet. "Kinder der Zeit" bildet eine Szenencollage mit zeitlichem Handlungsrahmen von 1933, dem Jahr der Machtergreifung durch die NSDAP, bis 1950. Beleuchtet werden die Beziehungen zwischen Männern und Frauen im Hitlerdeutschland und nach Ende des Krieges sowie deren Veränderung im Strom der Ereignisse. Mütter, die nach der Einberufung ihrer Männer allein den Alltag mit Kindern bewältigen müssen. Soldaten, die an der Front für den Führer, vor allem aber um ihr eigenes Leben kämpfen und das anderer auslöschen. Frauen, die im KZ den Schikanen der männlichen Aufseher hilflos ausgeliefert sind. Folterungen und Vergewaltigungen bis hin zum Tod sind an Tagesordnung. Doch ist die Gewalt nicht allein Sache des vermeintlich starken Geschlechts. Die Frau, die sich mit dem Aufseher einläßt, wird von ihren Mithäftlingen ebenso getötet. Die Frage: Wer war zuerst da – Täter oder Opfer? kann auch hier nicht beantwort werden. Die Grenzen Gruppen zwischen beiden verschwimmen, Hemmschwellen sinken, Gewalt folgt auf Gewalt wie ein fallender Dominostein dem an-

Und dann, nach dem Krieg, wenn Frau und Mann sich erneut begegnen - als Vergewaltigte, als Mörder, als zwei um ihre Illusionen beraubte Menschen – die Ungewissheit: Kann aus all dem Erlebten etwas Neues entstehen?

Über 20 vorwiegend jugendliche Darsteller im Alter zwischen 16 und 36 Jahren haben seit 2008 an dem Projekt gearbeitet. Jeder von ihnen spielt in seiner Muttersprache und

verkörpert bis zu drei Rollen. Am Anfang standen gemeinsame Treffen zum gegenseitigen Kennenlernen. Dann ging es auch schon ans Eingemachte. Als Grundlage für das Stück

wurden Interviews mit Zeitzeugen aus der damaligen Epoche geführt: ein Soldat, der im Zweiten Weltkrieg gekämpft hat. ehemalige Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge. Basierend auf deren Aussagen wurde ein Stück erarbeitet, dass vor allem metaphorisch geprägt ist. Ein Apfel steht hier synonym für die Sünde. Und immer wieder der Tanz als stilistisches Mittel zur Auflösung eines Konflikts.

Die größte Kunst bei Teilnehmern aus so verschiedenen Regionen war dabei selbstredend, alle für die Probentermine unter einen Hut zu bekommen. Doch trotz dieser Schwierigkeit und dem wachsenden Druck zu Premiere hin verlor die Gruppe niemals ihr Ziel aus den Augen. Laut der Akteure ist dies in erster Linie ein Verdienst vom engagierten Mical Nocon, der die Truppe zu einer echten Gemeinschaft zusammengeschweißt Und als guter Geist im Hintergrund war Anna Rucinska nicht nur für die Verpflegung zuständig, sondern auch für so manches aufmunternde Wort. So feierte das Werk schließlich im Mai 2010 seine Welturaufführung in der Paderborner Kulturwerkstatt, um danach weitere erfolgreiche Aufführungen in einem Gymnasium in Krakau (Polen) und in der Stadthalle von Chomutov (Tschechien) zu erleben. Jetzt fiebert das Ensemble an diesem Freitag um 19:30 Uhr (Kulturwerkstatt) vierten Auftritt entgegen. Schon vorher steht fest: Der Einsatz hat sich für alle Beteiligten gelohnt. Wenn überhaupt etwas leicht wehmütig stimmt, dann - so Regisseur Nocon - die Tatsache, dass Schulen an Stücken solcher Art oftmals nicht sehr interessiert sind. Dabei bietet doch gerade diese Form des Theaters - Jugendliche spielen für Jugendliche – den Schülern eine Chance zur Auseinandersetzung mit der Geschichte. -

## Flug in die Ungewissheit des Daseins

"piccolo Theater" zeigt mit "Blackbox" beeindruckende Leistung

Am Ende der Aufführung stehen die berühmten drei Worte: "Wer bin ich?" Die zehn jungen Akteure haben sich in den vorhergehenden achtzig Minuten ihrer Inszenierung "Blackbox" eingehend mit dieser Frage befasst. Indes: Eine Antwort gibt es nicht – bestenfalls etliche. Zum komplex ist der Mensch, zu verworren seine Strukturen, seine Auffassung vom Dasein.



Zu Beginn sitzen alle auf der provisorisch zum Flugzeuginneren umfunktionierten Bühne. Menschen mit Orientierungslosigkeit im Blick. mit Fragen, Verzweiflung und Leere. Beim Start vermittelt eine klassische Musiksequenz noch den trügerischen Anflug von Idylle. Aber dann gerät das Flugzeug ins Schlingern, und im Stroboskopflimmern gehen alle zu Boden. Nur, um kurz darauf wieder zum Leben (?) zu erwachen. Leben - was ist Gestrandet das?

Nirgendwo, beginnt einer nach dem anderen, mit Fragmentsätzen darüber zu philosophieren. Der eine beleuchtet die Verlorenheit und Intoleranz der Welt, der nächste die eng damit



verknüpfte Perspektivenlosigkeit.

Entgegen dem Flugzeug hält das Leben für diese Abgestürzten keinen Notausgang parat für ihre gescheiterten Sehnsüchte, geplatzten Kindheitsträume und ihrem Nachtrauern vergebener Chancen. Ihre Freude an kleinen Dingen ist längst einer Überflussgesellschaft mit ausgeprägtem Hang zum Perfektionismus gewichen. Dabei Unvollkommenheit so schön. Die Liebe zwischen zwei Menschen macht nach Jahren im emotionalen Niemandsland Halt. Nicht einmal der Hass bleibt dem Paar, nur innere Leere. Das Arme Ich spielt seine Opferrolle ("Ich bin hässlich! Keiner mag mich!"). Das Einzige, was dieser gescheiterten Existenz einen zweifelhaften Sinn verleiht. Mancher der Protagonisten klammert sich zu Beginn seines Monologes noch an Schönfärberei. Doch Fassade bröckelt schnell. Ans

Tageslicht kommen Traumas durch sexuellen Missbrauch und ein Vertrauen, das - wenn überhaupt – nur noch in greifbare Dinge wie Elektrizität investiert wird.

positive Gedanken zu, um dann eine radikale Kehrtwende vorzunehmen und destruktive Phrasen zu dreschen. Frei dem Motto: ..Die Welt ist schlecht!".



Keiner hält der Suche nach seinem eigenen Ich wirklich stand. Zu schmerzhaft ist für einzelnen diese Konfrontation, käme sie doch einer Bankrotterklärung des eigenen Lebens gleich.

Die Darsteller scheuen sich nicht, mit ihren Zuschauern in Kontakt zu treten. Wie ein Mantra raunen sie ihnen

Verschwörungstheorien werden Giftpfeilen gleich abgefeuert, und nicht nur körperlich machen sich zwei der Figuren (fast) nackt; der Seelenstriptease nimmt dem gegenüber noch bedeutend Raum mehr ein. Die eingeblendete

Spieluhrmelodie bringt es auf den Punkt: "Que sera sera - whatever will be?" Wohin geht die Reise des Daseins? Die jugendlichen Akteure des "piccolo Theater" aus Cottbus zeigen mit ihrem selbst entwickeltem Drama "Blackbox" eine beeindruckende Leitung. Durch die Bank agieren allesamt stimmlich und physisch äußerst ausdrucksstark. Die eingebauten Tanzperformances sind auf

den Punkt genau und zeugen beeindruckender Köperbeherrschung. Bühnenpräsenz zieht den Betrachter schon nach wenigen Minuten in den Bann Stückes. Auch zunächst - aus Unsicherheit resultierenden - Reaktionen jungen Publikums, ihres insbesondere Kraftausdrücke, lassen sich die Schauspieler nicht aus dem augefeilten Konzept bringen. Zum Schluss folgt verdientermaßen ein lang anhaltender Applaus für ein konsequent agierendes Ensemble.

## Schöne Bilder, schwer greifbares Stück Theaterfestival 2011 stellt mit "Invisible Cities" ein Auftaktstück der eigenen Art

Tanztheater bildet in diesem einen besonderen Schwerpunkt der "Theatertage Europäischer Kulturen" in

Brighness" in diese Kategorie ein und bildete den zweiten Teil der Eröffnungsfeier.



Paderborn. Logischerweise reihte gleich das sich "Invisible Auftaktstück Cities" des kroatischen Tanzstudios "The crystal Cube Auf eine Rückwand werden Videosequenzen eingeblendet, deren Elemente von den neun Tänzern (acht Frauen, ein Mann - war das Zufall oder bewusst?) auf der Hauptbühne nachgestellt werden. Seemöwen auf dem Meer, sich im Wind wiegende Weiden oder kleine Papierschiffe, die ziellos auf Wellen tanzen. Überhaupt spielt das Element Wasser bei dieser Darbietung eine große Rolle. Die Figuren selbst agieren eine Zeit lang als Individuen, um dann miteinander in Kontakt zu treten Und das auf unterschiedliche Weise. Durch Weiterreichen das eines Ölzweigs. Durch Aneinanderhalten kleiner Holzstäbe. Und natürlich mittels Körperkontakt in Form von Hebefiguren. Es ist ständig alles in Bewegung. Unentwegt kommt einer hinzu oder geht weg. Ein Mann zieht künstliche Fische an einer bis in den Zuschauerrum

gespannten Leine auf. Drei Frauen begraben eine Vierte. Unterstützung Musikuntermalung, die mal schwermütigen bis melancholischen Tönen und mal von leichter Percussion dominiert wird, entstehen so wunderschöne Bilder, deren Einruck jedoch greifbar und noch schwerer wiederzugeben ist. Und die Aussage, die dahinter steckt? Oder gar die Handlung? Bedaure, aber diese Meinung



muss sich der Leser dieser Zeilen aus meinen Angaben selbst bilden, denn mir wurde das schlichtweg nicht deutlich. Da hilft auch der Blick in die Inhaltsangabe des aber in meiner Sprache: Das Stück ließ viel (meines Ermessens nach zu viel) Interpretationsspielraum.

Weniger wäre da eindeutig mehr gewesen. Angeblich



Pogrammhefts nicht viel weiter. Originaltext: "Beim Betrachten ergeben sich poetische Räume, die zu vielfältigen Assoziationen einladen". Schön formuliert, sollten in diesem Werk, angelehnt an einem Buch über den Weltenbummler Marco Polo, zahlreiche fiktive Städte und dort angesiedelte Situationen dargestellt werden. Das jedoch ging mir persönlich völlig abhanden. Der Städte blieben – um beim Titel zu bleiben - ebenso unsichtbar wie der Sinn. Ich hätte mir einen abgesteckteren Rahmen für mögliche Deutungen der gezeigten Handlung gewünscht. Dies soll die durchaus sehr äußerst engagierte und Leistung sehenswerte des Ensembles nicht schmälern. Aber um das Genre des Tanztheaters, dass sicher nicht jedermanns Geschmack ist, einem größeren Publikum näher zu bringen, bedarf es etwas mehr Mut zur konkreten Inszenierung. Nicht immer sollte der Regisseur sich zurücklehnen und sagen: Zuschauer, "Lieber interpretiere selbst. Du hast alle Freiheiten!"

## Wo ist die Kalaschnikow?

Manchmal passieren Rahmen eines Theaterfestivals Kuriositäten, die wären selbst Stoff für guter Inszenierung. Beispiel gefällig? Das "Theaterstudio Alexander Goncharuk" aus Russland reiste für seine Aufführung "Mad Guys (Verrückte Jungs)" an. An der Grenze jedoch wurden einige der zugegebenermaßen etwas skurrilen Requisiten von den eifrigen Beamten einkassiert, als da waren: verschiedene Gitarren - gut, die sind harmlos einige Paar Handschellenwecken vielleicht Assoziationen, sind jetzt aber auch nicht zwingend gesundheitsgefährdend - und als Krönung ein Schlagstock zwei Kalaschnikow-Imitationen. Koordinator vor Ort Stephan Rumphorst setzte sofort Himmel und Hölle in Bewegung, um adäquaten Ersatz zu beschaffen. Was, wie sich jeder vorstellen kann, nicht so ganz einfach ist. Schließlich gehört Kalaschnikow nicht zwingend zur Grundausstattung normalen

Durchschnitthaushalts. Da die Aufführung der "Verrückten Jungs" (irgendwie passender Titel...) erst am Samstagabend über die Bühne geht, bleibt noch etwas Zeit, um das Problem zu lösen. Wir bleiben am Ball und werden weiter berichten.

### Kleine Festivalgeschichten:

Freitagmorgen, Schülergruppe vor der Kulturwerkstatt blättert im Programmheft:

- "'Black Box', ist das in englisch?"
- "Nee, das heißt nur so"
- "Ja, aber ,All my tomorrows' ist auch auf englisch..."
- "Nee, ist auf deutsch und polnisch..."
- "Und warum heißt das denn 'All my tomorrows'?"
- "Ejh, Du bist voll auf den englischen Seiten vom Programmheft..."

## An English theatre day.

A little tired and a little groggy but it's 10am and the begins... immediately feel better being welcomed into the theatre by charming air hostesses. This is Blackbox (dank fur die English title) and the little black box is filled. We are then plunging to our deaths as the plane crashes, waking up in a strange world of limbo having all the time in the world to reflect on who we are and what we can become (possibly a little late but never mind, its worth a try). I enjoyed this show as it was an escape form the traditional English theatre I am used to. It's great to see theatre that actually takes advantage of the theatrical world and doesn't hide behind any facet "being real". Using makeup, dance, projection, music, cross dressing, rubber bands and words Blackbox is a surreal world taking hold of the imagination. A lot of fun and I can't wait to see the next shows as I help them rig the awkward projector.

So as I sit down to tell you about the rest of the day and night I ponder what to write about. I have just come from the café bar, after the closing

ceremony brilliantly hosted by Stephen Rumphurst, where the atmosphere was so good and eveyone was so happy I want to get right back and start dancing. What I have loved about the festival so far is the attitude and friendliness. In England people wouldn't be so proud of making theatre because of the label of being called an "amateur", but what I have seen today kicks the ass out of 50% of britsh theatre. A big thank you to Alisa for showing me around the city of Paderborn and for all the artists who braved it on the stages.

### Redaktion

Thorsten Böhner
Andreas Merkert
Alisa Pirsig
Jörg Sobeck
Philip Whiteman
Thomas Wölfer
Fotos:

Filip Lašut, Vrútky/ Slowakei